

Zum Newsletter 348 vom 29. Mai 2024

Interview mit Ursula Uttinger, lic. iur. / exec. MBA HSG
Datenschutzexpertin, Dozentin an der HSLU Hochschule Luzern
Referentin am Tageskurs «Monitoring und Optimierung im Gebäudebestand»
vom 20. Juni 2024 in Muttenz

«Sobald Daten existieren, weckt dies Begehrlichkeiten»

Für jede seriöse Klimabuchhaltung braucht es gesicherte, nachvollziehbare Werte. Wie hoch und von welcher Natur ist der Verbrauch von Energie? Wie effizient wird sie eingesetzt? Nur die nackten, ehrlichen Messdaten können es belegen und erkennbar machen, wo möglicherweise noch ein Optimierungsbedarf im Energiemanagement besteht. Der [Tageskurs «Monitoring und Optimierung im Gebäudebestand»](#) vermittelt Informationen zu diesem Themenbereich und fokussiert auf die nachträgliche Installation eines Monitoringsystems in bereits betriebenen Liegenschaften. Ursula Uttinger wird in diesem Rahmen ein Fachreferat zum Thema Datenschutz und Cybersicherheit halten.



Kommen Sie in Ihrer Tätigkeit als Datenschutzexpertin und Dozentin – oder auch als Privatperson – häufig mit dem Monitoring im Gebäudetechnikbereich in Kontakt?

Relativ häufig – aber meist unbewusst. Denn oft werden Gebäude ja überwacht, mit dem Ziel, effizienter oder/und ökonomischer mit Ressourcen umzugehen. Auf das Gebäudemonitoring wird meistens nicht explizit aufmerksam gemacht, wie es beispielsweise bei einer Videoüberwachung gelegentlich der Fall ist.

Ergeben sich durch die nachträgliche Installation eines Monitorings in Sachen Datenschutz spezielle Probleme? Drohen spezifische Gefahren?

Nein. Generell gilt: Sobald man über ein Gebäudemonitoring auf eine einzelne Person schliessen kann, ist in jedem Fall der Datenschutz betroffen. Das bedeutet wiederum, dass bezüglich des Umgangs mit diesen Daten das Datenschutzgesetz zu beachten ist: Es sollten beispielsweise so wenige Daten wie möglich über die reine statistische Auswertung hinaus bearbeitet werden.

Geht es darum, über die Installation eines Monitorings entscheiden zu müssen, vermitteln Standards Laien zumindest im psychologischen Sinn ein Gefühl von Sicherheit. Sind solche Standards beim Monitoring im Gebäudebereich in Griffnähe?

Standards sind mir keine bekannt mit Bezug zum Datenschutz beim Gebäudemonitoring; ob Standards tatsächlich mehr Sicherheit geben, stelle ich infrage. Denn was hinter ihnen steckt, wissen die wenigsten Personen.

Ein wichtiger Aspekt bei der Sicherheit im digitalen Bereich ist das Vertrauen zwischen der oft nicht fachkompetenten Kundschaft und dem Fachpersonal. Gibt es ergänzend zu den erwähnten Datenschutzgrundsätzen so etwas wie einen Verhaltenskodex für das Fachpersonal, der es erleichtert, ein Fundament für dieses Vertrauen zu legen?

Nein, ein solcher Kodex ist mir nicht bekannt. Am einfachsten ist immer, wenn sich das Fachpersonal in die Haut der Kundschaft und der vom Monitoring betroffenen Personen begibt: Würde ich eine solche Überwachung wollen? Wie würde ich mich fühlen?

Eine Erscheinung, die manche Fachfremde verblüfft, ist das Internet of Things (IoT). Mittlerweile gibt es keine simplen Desktop-Drucker mehr, die man nicht im Internet anmelden muss. Auch beim Gebäudemonitoring spielt IoT eine wichtige Rolle. IoT gilt aber auch als Eingangsportal für Malware. Wie «bändigt» man IoT, so dass dieses digitale Wunderwerk treu und loyal bleibt, anstatt Unheil anzurichten?

Eine absolute Sicherheit gibt es nicht; wir begeben uns in immer grössere Abhängigkeiten. Es gilt, zumindest zuerst zu prüfen, was in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) des Anbieters steht, wie Passworte Schutz gewähren etc. und sich auch zu vergewissern, wer hinter den Produkten steht.

Aufkommende Technologien wie KI schaffen neue Möglichkeiten in der Datenerfassung und -auswertung, gleichzeitig ist in der Bevölkerung ein verstärktes Bedürfnis nach Privatsphäre und Datenschutz spürbar. Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation?

Ich zweifle daran, dass die Bevölkerung ausreichend sensibilisiert ist. Ich habe den Eindruck, man ruft zu schnell nach digitaler Überwachung, ohne zuerst Alternativen zu prüfen. Man darf nie vergessen: Sobald Daten existieren, weckt dies Begehrlichkeiten, und der Ruf nach Auswertung kommt. Dass solche Auswertungen aber in die Privatsphäre eingreifen, wird so lange ignoriert, bis es einen plötzlich selbst betrifft.

Das Datenschutzgesetz verlangt eine datenschutzfreundliche Technik – was auch heissen kann, dass nicht einfach Personendaten erfasst werden. Doch kontrolliert wird dies kaum. Aktuell habe ich den Eindruck, dass der Glaube an die Technik und die Einschätzung der neuen Möglichkeiten als Wundermittel, noch sehr gross und verbreitet ist. «The point of no return» dürfte bei der Digitalisierung längst überschritten sein. Umso wichtiger sind die Sensibilisierung und das Bewusstsein, dass wir ein Recht auf Privatsphäre haben. Weder Staat noch Private sollen uns überwachen – ob bewusst oder unbewusst.

Kontakt:

Ursula Uttinger
HOCHSCHULE LUZERN – INFORMATIK
Campus Zug-Rotkreuz
Suurstoffi 1
6343 Rotkreuz
Tel. +41 79 682 35 09
E-Mail: ursula.uttinger@hslu.ch

energie-cluster.ch | Gutenbergstrasse 21 | 3011 Bern
Telefon +41 (0)31 381 24 80 | E-Mail: sekretariat@energie-cluster.ch

Dieses Interview wurde von Manuel Pestalozzi im Auftrag des energie-cluster.ch geführt.